

Der Erwerb von Relativsätzen im Alemannischen Südwestdeutschlands – eine Korpusstudie

Anton Köring¹, Martin Pfeiffer¹

¹University of Potsdam

E-Mail: anton.koering@uni-potsdam.de

Die Forschung für diesen Aufsatz wurde finanziert durch die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* (DFG) – Projektnummer 317633480 – SFB 1287.

1 Einleitung

Obwohl regionale Varietäten im deutschen Sprachraum für viele Menschen im alltäglichen Sprachgebrauch eine große Rolle spielen, ist über deren Erwerb erstaunlich wenig bekannt. Die Spracherwerbsforschung hat traditionell Standardsprachen in den Blick genommen, wohingegen der Erwerb von Dialekten des bislang nur wenig Beachtung fand. Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, den Relativsatzerwerb im Alemannischen Südwestdeutschlands anhand von spontansprachlichen Daten zweier Kinder aus dem *Longitudinalkorpus Eltern-Kind-Interaktion (LEKI)* zu analysieren. Es soll ein Überblick über den Erwerb von Relativsätzen im Alemannischen gegeben werden, der die Grundlage für weitere Forschung bilden kann. Zudem soll ein Vergleich mit dem Standarddeutschen angestellt werden. Dafür werden die Erkenntnisse zum Erwerb von Relativsätzen im (Standard-)Deutschen aus früheren Studien hinsichtlich ihrer Relevanz für den Erwerb der Relativsätze im Alemannischen überprüft. Darüber hinaus wird der aktuelle Forschungsstand zum Kasus-, Genus- und Numerus-/Pluralerwerb im Deutschen auf der Grundlage unserer Korpusdaten diskutiert.

Kapitel 2 stellt die Erkenntnisse zum Relativsatzerwerb im (Standard-)Deutschen vor. Kapitel 3 widmet sich den bisherigen Erkenntnissen zum Dialekterwerb im Deutschen. Kapitel 4 beschreibt Relativsätze im Alemannischen und geht auf Studien zum Erwerb des Alemannischen ein. Die untersuchten Variablen und die Datengrundlage werden in Kapitel 5 vorgestellt und charakterisiert. In Kapitel 6 werden Ergebnisse hinsichtlich der neun betrachteten unabhängigen Variablen präsentiert. Dabei richten wir den Blick sowohl auf die Häufigkeitsverteilungen in den kindlichen Äußerungen als auch auf Erwerbsverläufe, indem die untersuchten Daten in fünf Zeitabschnitte unterteilt werden.

Zudem wird ein Vergleich der Häufigkeitsverteilungen in den kindlichen Äußerungen sowie im Input durch die Eltern gezogen.

2 Relativsätze und Erwerb im Deutschen

Über prototypische Relativsätze im Deutschen „herrscht – ungeachtet einer gewissen terminologischen Vielfalt – weitgehend Einigkeit“ (Birkner 2008: 13): Relativsätze sind in ihrer „Grundfunktion Attribut“ (Eisenberg 2020: 301). Es handelt sich um satzwertige Strukturen, in welchen ein phorisches Element ein Nominal aus einem Matrixsatz (im Folgenden „Antezedens“) wieder aufnimmt (vgl. Birkner 2008: 13). Das phorische Element (im Folgenden „Relativum“ oder „Relativsatzkomplementierer“) ist Teil eines relativen Satzgliedes (vgl. Gallmann 2009: 1029). Dieses „kongruiert in Genus und Numerus mit dem Bezugsnominal“ im Matrixsatz. Der Kasus wird „durch seine syntaktische Rolle im Nebensatz bestimmt“ (Birkner 2008: 13). Beim relativistischen Anschluss handelt es sich um eine „subordinative Verbindung eines Hauptsatzes (auch: Matrixsatz [...]) mit einem Nebensatz“. Demnach ist diese durch eine „Verbletzstellung markiert“ (Birkner 2008: 13). Der Relativsatz wird durch das Relativum eingeleitet, dieses steht also im Vorfeld (vgl. Gallmann 2009: 1030). Innerhalb des Satzes übernimmt es eine Satzgliedfunktion (vgl. Birkner 2008: 13). Das folgende Beispiel zeigt einen prototypischen Relativsatz:

- (1) Großvater raucht Zigarren, die die ganze Stube verqualmen.

(Gallmann 2009: 1030)

In semantischer Hinsicht wird bei Relativsätzen üblicherweise zwischen zwei Typen unterschieden. So wird von einem „restriktiven Relativsatz“ gesprochen, „wenn er notwendig ist, um zu verstehen, was genau mit dem Bezugselement gemeint ist“, während ein Relativsatz nicht-restriktiv bzw. appositiv ist, „wenn dieser nur erläuternde oder illustrierende Zusatzinformation liefert“ (Gallmann 2009: 1035f.). Holler (2013) macht Bedeutungsunterschiede zwischen den beiden Typen daran fest, dass restriktive Relativsätze „die Menge der Referenzobjekte“, die der durch den Relativsatz „modifizierte nominale Ausdruck denotiert“, einschränken „und damit zur Identifikation einer aus dieser Menge auszuwählenden Entität“ beitragen (Holler 2013: 275). Blühdorn (2007) und Birkner (2007) arbeiten jedoch heraus, dass dies nicht auf alle restriktiven Relativsätze zutrifft.

In den folgenden beiden Unterkapiteln wird auf Studien zum Erwerb der Relativsätze im Deutschen eingegangen. Zunächst werden Untersuchungen vorgestellt, bei denen die

Untersuchung auf der Grundlage eines experimentellen Versuchsaufbaus durchgeführt wurde.

2.1 Experimentelle Studien zum Relativsaterwerb im Deutschen

Eine vielzitierte Studie zum Erwerb von Relativsätzen im Deutschen stammt von Diessel und Tomasello (2005). Dieses Experiment ist sprachvergleichend angelegt und untersucht neben dem Deutschen auch das Englische. (vgl. Diessel/Tomasello 2005: 882). Ein entscheidender Faktor in der Untersuchung ist, dass die Testsätze auf Grundlage von Diessel (2004) an Relativsatzkonstruktionen angelehnt wurden, die Kinder tatsächlich in spontansprachlichen Daten nutzen. Auf diese Weise soll das Testmaterial natürlicher und realistischer sein als in älteren experimentellen Studien (vgl. Diessel/Tomasello: 883). Betrachtet wird hierbei die „full range of syntactic roles that can be gapped or relativized“ (Diessel/Tomasello 2005: 884). Insgesamt wird zwischen sechs Typen von Relativsätzen unterschieden: S-Relativsätze (Relativsätze mit einem intransitiven Verb und einem Subjekt-Relativsatzkomplementierer), A-Relativsätze (Relativsätze mit einem transitiven Verb und einem Subjekt-Relativsatzkomplementierer), P-Relativsätze (Relativsatzkomplementierer stellt innerhalb des Relativsatzes das direkte Objekt dar), IO-Relativsätze (Relativsatzkomplementierer stellt innerhalb des Relativsatzes ein indirektes Objekt dar), OBL-Relativsätze (Relativsatzkomplementierer hat obliquen Kasus) und GEN-Relativsätze (Kasus des Relativsatzkomplementierers in der Genitiv) (vgl. Diessel/Tomasello 2005: 885). Für die Untersuchung werden zwei Haupthypothesen aufgestellt: Relativsätze, die auf ein Prädikatsnomen eines Kopulasatzes referieren führen zu weniger Problemen bei den Versuchspersonen als solche, die auf das direkte Objekt eines transitiven Matrixsatzes referieren, und die Leistungen der Kinder bei der Realisierung von Relativsätzen variiert hinsichtlich der relativierten syntaktischen Rolle (vgl. Diessel/Tomasello 2005: 884). In der Untersuchung mit deutschsprachigen Kindern wurden insgesamt 24 monolinguale Kinder untersucht, die zum Untersuchungszeitpunkt alle vier Jahre alt waren (Durchschnittsalter 4;5) (vgl. Diessel/Tomasello 2005: 890). Insgesamt sollten die Kinder 24 Relativsätze wiederholen, die ihnen während des Spielens mit einer weiblichen Versuchsleiterin gesagt wurden. Auf jeden der sechs Relativsatztypen fallen somit vier Relativsätze (vgl. Diessel/Tomasello 2005: 885f.). Sowohl die deutschsprachigen als auch die englischsprachigen Kinder hatten weniger Probleme Relativsätze zu wiederholen, deren Matrixsatz ein Kopulasatz ist, als Relativsätze, deren Matrixsatz transitiv ist. Insgesamt wurden bei S-Relativsätzen die wenigsten Fehler gemacht (über 80% korrekte Sätze), gefolgt von A-Relativsätzen (über 50%), P-Relativsätzen, IO-Relativsätzen,

OBL-Relativsätzen und zuletzt GEN-Relativsätzen. Mit Ausnahme der Performance der Kinder bei OBL-Relativsätzen (deutschsprachige Kinder hatten signifikant höhere Schwierigkeiten) liegt auch kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Ergebnissen der deutsch- und englischsprachigen Kinder vor, sodass beide Hypothesen bestätigt werden können (vgl. Diessel/Tomasello 2005: 892f.).

Eine weitere experimentelle Studie, die sich mit dem Erwerb von Relativsätzen im Deutschen befasst und nur kurz vorgestellt werden soll, stammt von Trabandt (2017). Der besondere Fokus liegt bei dieser Untersuchung auf der Unterscheidung zwischen den beiden bereits genannten semantischen Relativsatztypen. Untersucht werden dabei anhand von drei Experimenten („Prosody and visual contexts in (un)ambiguous relative clauses“ (Trabandt 2017: 159), „On the influence of discourse particles“ (Trabandt 2017: 203) und „Acceptability of unambiguous relative clauses“ (Trabandt 2017: 241)) die Präferenzen von Kindern und Erwachsenen bei Relativsätzen in ambigen Kontexten und bestimmte Lesarten in nicht-ambigen Kontexten (vgl. Trabandt 2017: 137). Die auf Grundlage von Forschungsliteratur aufgestellten Hypothesen sagen aus, dass restriktive Interpretationen in ambigen Kontexten präferiert werden und dass Erwachsene die Prosodie, Diskurspartikeln und den visuellen Kontext zur Disambiguierung zwischen den Typen nutzen, während Kinder nur die Prosodie nutzen (vgl. Trabandt 2017: 139ff.). An den drei Experimenten nahm jeweils eine unterschiedliche Anzahl an monolingualen Kindern und Erwachsenen teil (Experiment 1: 83 Kinder (Altersdurchschnitt 5;1) und 20 Erwachsene (vgl. Trabandt 2017: 159), Experiment 2: 64 Kinder (Altersdurchschnitt 5;5) und 23 Erwachsene (vgl. Trabandt 2017: 207) und Experiment 3: 119 Kinder (Altersdurchschnitt 4;11) und 20 Erwachsene (vgl. Trabandt 2017: 242)). Die Daten wurden im Rahmen des Projektes *CARU* (*Child Acquisition of Relative Clauses*) erhoben (vgl. Trabandt 2017: 159). Während es sich bei den ersten beiden Experimenten um Bildauswahl-Aufgaben (vgl. Trabandt 2017: 160 bzw. 207) handelte, mussten im dritten Experiment Bilder einem voraufgenommenen Stimulus zugeordnet werden (vgl. Trabandt 2017: 242). Während in den ersten beiden Experimenten die restriktiven Lesarten bei den Kindern und den Erwachsenen vorherrschten, akzeptierten dreijährige Kinder in Experiment 3 nur appositive Lesarten. Die Akzeptanz beider Lesarten wurde erst ab einem Alter von vier Jahren und bei Erwachsenen nachgewiesen (vgl. Trabandt 2017: 293). Hinsichtlich der Mittel zur Disambiguierung zwischen den Lesarten kann die Prosodie als verlässliches Mittel ausgeschlossen werden. Die Hypothese, dass die Diskurspartikeln *ja* und *übrigens* als Mittel dienen, konnte teilweise bestätigt werden und für den nonverbalen Kontext wurde beobachtet, dass Kinder diesen weniger berücksichtigen als Erwachsene (vgl. Trabandt 2017: 298ff.).

Weitere experimentelle Studien zum Erwerb von Relativsätzen im Deutschen sollen hier aufgrund ihrer Spezifität des Untersuchungsgegenstandes nur kurz Erwähnung finden: Sanfelici et al. (2017) beschränken sich in ihrer Untersuchung auf Verbzweit-Relativsätze und weisen nach, dass Kinder Verbletzt-Relativsätze häufiger korrekt wiedergeben als Verbzweit-Relativsätze, (vgl. Sanfelici et al. 2017: 101) und Adani et al. (2013) beschränken sich in ihrer Untersuchung auf „Object-extracted Relative Clauses“ und zeigen, dass diese anders als „Subject-extracted Relative Clauses“ (Adani et al. 2013: 18) im Alter von fünf Jahren noch nicht vollständig erworben wurden (vgl. Adani et al. 2013: 20ff.).

2.2 Studien mit spontansprachlichen Daten zum Relativsatzerwerb im Deutschen

Die früheste Untersuchung, die sich mit dem Erwerb von Relativsätzen im Deutschen auf Grundlage spontansprachlicher Daten befasst, stammt von Rothweiler (1993). Diese führt eine Pilotstudie zum Erwerb von Nebensätzen im Deutschen durch und betrachtet dabei die Daten von sieben Kindern anhand von transkribierten Tonbandaufnahmen. Dabei wurden die Aufnahmen von vier Kindern durch sie selbst getätigt. Dieses Teilkorpus umfasst 20 Aufnahmen mit einer Länge von 60 bis 120 Minuten. Der Untersuchungszeitraum umfasst insgesamt zehn Monate und die Menge an Material sowie die tatsächliche Dauer des Aufnahmezeitraums pro Kind ist sehr unterschiedlich. Der längste Untersuchungszeitraum eines Kindes beträgt neun Monate (vgl. Rothweiler 1993: 153). Die Aufnahmen von drei Kindern wurden nicht durch die Autorin angefertigt, sondern stammen von Bezugspersonen im Haushalt der Kinder. Hier beträgt der Untersuchungszeitraum von zwei Kindern insgesamt 11 Monate, vom dritten Kind liegt nur eine Aufnahme vor (vgl. Rothweiler 1993: 156). Das jüngste der sieben Kinder ist zum Zeitpunkt der ersten Aufnahme 2;9 Jahre alt, während das älteste Kind 5;3 Jahre alt ist (vgl. Rothweiler 1993: 154ff.).

Rothweiler beobachtet in ihren Daten insgesamt 97 Relativsätze. Diese werden ca. ab einem Alter von 3;0 durch die Kinder „zunächst nur sporadisch gebildet“ (Rothweiler 1993: 130). Die folgenden Beobachtungen zum Erwerb der Relativsätze werden getätigt: Bis auf einen Satz handelt es sich bei den beobachteten Relativsätzen um restriktive Relativsätze (vgl. Rothweiler 1993: 130). Bei 80 von 97 Konstruktionen folgt der Relativsatz auf den Matrixsatz. Zwölfmal ist dieser dem Relativsatz vorangestellt und nur fünfmal „unterbricht der Relativsatz den Matrixsatz“ (Rothweiler 1993: 134). Das Antezedens ist 39-mal das Subjekt des Matrixsatzes und 34-mal das Akkusativobjekt, „hier gibt es also keine Bevorzugungen“, während der Relativsatzkomplementierer nur insgesamt 33-

mal das Subjekt des Relativsatzes ist (Rothweiler 1993: 135). Zudem kann dieser die Funktionen „direktes Objekt oder lokales bzw. instrumentales Adverbial“ übernehmen, andere Satzgliedfunktionen treten nicht auf (Rothweiler 1993: 139).

Eine sehr groß angelegte Studie zum Erwerb von Relativsätzen im Deutschen mit spontansprachlichen Daten stammt von Brandt et al. (2008). Diese betrachten Relativsätze eines Kindes anhand von 383 ein-stündigen Aufnahmen von Eltern-Kind-Interaktion in einer Altersspanne von 2;0 bis 5;0 Jahren und konnten dabei 786 kindliche Relativsätze nachweisen. Zusätzlich wurden 330 Relativsätze der erziehenden Personen betrachtet, die aus fünf verschiedenen Zeiträumen stammen (vgl. Brandt et al. 2008: 330f.).

Die folgenden Variablen wurden auf Grundlage der Ergebnisse früherer Studien (unter anderem Diessel/Tomasello 2005, siehe vorheriges Kapitel, und Diessel/Tomasello 2000 zum Englischen) für die Untersuchung von Brandt et al. (2008) ausgewählt: Die Position des finiten Verbs im Relativsatz (Verbletzt-Relativsätze, Verbzweit-Relativsätze oder ambige Strukturen), die syntaktische Rolle des Antezedens (Subjekt, Objekt, Präpositionalphrase (obliquer Kasus), isoliertes Kopfnomen oder Prädikatsnomen eines Kopulasatzes) und die syntaktische Rolle des Relativsatzkomplementierers (Subjekt, direktes Objekt, indirektes Objekt, oblique Relativsätze oder Genitiv-Relativsätze) (vgl. Brandt et al. 2008: 333f.).

Hinsichtlich der Position des finiten Verbs im Relativsatz konnte folgendes beobachtet werden: Es liegen 456 Verbletzt-, 247 Verbzweit-Relativsätze und 71 ambige Strukturen vor. Verbzweit-Relativsätze sind besonders frequent in den frühen Relativsatzbelegen. In einem späten Alter dominieren dann Verbletzt-Relativsätze deutlich (vgl. Brandt et al. 2008: 333ff.). Beim Antezedens handelt es sich sehr häufig um eine isolierte Nominalphrase. Auch Prädikatsnomen in Kopulasätzen und Objekte sind häufig, während insgesamt wenige Subjekte vorliegen. Nominalphrasen als Antezedenten werden in den frühen Relativsätzen sehr häufig nachgewiesen, doch im Verlauf steigt die Häufigkeit von Objekten, Obliquen Kasus und Prädikatsnomen. Subjekte bleiben durchweg selten (vgl. Brandt et al. 336ff.). Der Relativsatzkomplementierer ist in der Gesamtheit am häufigsten Subjekt des Relativsatzes (62,05%). Objekte (20,47%) und oblique Kasus (17,49%) kommen deutlich seltener vor. In den frühen Relativsätzen beträgt der Anteil der Subjekte sogar 85% und stabilisiert sich im späteren Verlauf bei ca. 45% (vgl. Brandt et al. 2008: 343). Folgende Aussagen zu frühen Relativsätzen im Erwerb werden getroffen: Die Antezedenten sind isolierte Nomen, es liegt eine Verbzweitstellung vor, der Relativsatzkomplementierer steht im Nominativ, es wird neue Information mitgeteilt und die Sätze sind intransitiv, also weisen kein Akkusativobjekt auf (vgl. Brandt et al. 2008: 345).

Bryant (2015) fasst die Erkenntnisse zur Erwerbsreihenfolge von Relativsätzen im Deutschen, die durch Studien mit spontansprachlichen Daten gewonnen werden konnten, folgendermaßen zusammen: Matrixsätze sind zunächst verblos und weisen dann eher ein Kopulaverb als ein Vollverb auf und Objekt-Antezedenten werden früher erworben als Subjekt-Antezedenten. Zunächst werden restriktive Relativsätze erworben. Bezogen auf den Satzgliedstatus des Relativsatzkomplementierers sieht die Reihenfolge folgendermaßen aus: Subjekt, direktes Objekt, indirektes Objekt/Präpositionalobjekt (vgl. Bryant 2015: 89).

Das folgende Kapitel widmet sich dem Dialekterwerb im Deutschen sowie dem Erwerb der Variation zwischen Standarddeutsch und Dialekt.

3 Dialekterwerb im Deutschen

Die Dialekterwerbsforschung stellt sich die Frage, „ab wann und in welcher Form Lernende Variationskompetenz ausbilden“ (Ender 2022: 7). Zum Deutschen befassen sich mit dieser Frage im Hinblick auf den regionalen Erstspracherwerb nur wenige Studien: Scholten (1988) zum Ruhrgebiet, Häcki Buhofer/Burger (1998) zum Schweizerdeutschen, Katerbow (2013) zum Moselfränkischen in Rheinland-Pfalz und Kaiser/Kasberger (2018) zum Österreichischen.

Katerbow (2013) benennt auf der Grundlage der Diskussion theoretischer Ansätze und empirischer Studien (zum Deutschen und zu zahlreichen weiteren Sprachen) drei konstitutive Faktoren für den Variationserwerb fest: Die „Heterogenität des Inputs“, also der Umgebungssprache während der primären sprachlichen Sozialisierung, kann unterschiedlich geprägt sein. Ebenso kann der Input auf verschiedene Arten situiert sein. Das bedeutet, dass die „sprachsoziale Situationsgebundenheit der Sprachen, Varietäten oder Sprechlagen“ durch das Kind „in verschiedenen konkreten Situationen“ und mit verschiedenen Interaktionspartner*innen erfahren wird. Beispielsweise „sprechen Mutter und Vater je eine andere Sprache“ oder Varietät mit dem Kind. Zuletzt wird die „kognitive Verarbeitung“ der Umgebungssprachen/-varietäten durch das Kind genannt (Katerbow 2013: 95).

4 Das Alemannische

Das Alemannische fasst die „sogenannten Westoberdeutschen Dialekte“ zusammen. Im Sprachgebiet befinden sich Baden-Württemberg, „das Elsass, die Schweiz, die Region

Vorarlberg in Österreich und Liechtenstein“ (Bräuning 2020: 16). Hinzukommen „einige Sprachinseln in Norditalien“ (Streck 2019: 206). Das Alemannische gilt als „einer der am besten erforschten und dokumentierten Dialekte“, da Alemannisch in Teilen von sechs europäischen Ländern gesprochen wird und somit aus sechs verschiedenen Perspektiven erforscht wird (Klausmann et al. 1997: 11). In Südwestdeutschland, dem Gebiet, aus dem die im vorliegenden Beitrag untersuchten Sprachdaten stammen, weist das Repertoire der Sprecher*innen ein „Kontinuum zwischen Dialekt und Standarddeutsch“ mit fließenden Übergängen auf (Streck 2019: 207).

4.1 Studien zum Erwerb des Alemannischen

Von den in Kapitel 3 genannten Studien zum Dialekterwerb im deutschsprachigen Raum befassen sich lediglich Häcki Buhofer und Burger (1998) mit dem Erwerb des Alemannischen. Darüber hinaus gibt es das aktuell laufende Forschungsprojekt *LAVA (Variations- und Varietätenerwerb im alemannischen Raum)*, welches eine Kooperation des Universitäten Salzburg und Marburg sowie der Pädagogischen Hochschule Weingarten sowie der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich darstellt. Im Folgenden wird auf die Ergebnisse bzw. Ziele der Studien/Projekte kurz eingegangen:

Häcki Buhofer und Burger (1998) „untersuchen den Erwerb der schweizerdeutschen Standardvarietät in der Erwerbsphase kurz vor der Einschulung und während des ersten Schuljahres“ (Katerbow 2013: 107). Insgesamt wurden Daten von dreißig Kindern im Alter von 6-8 Jahren erhoben. Das Ergebnis der Untersuchung ist, dass einige phonologische und morphologische Kontraste zwischen Dialekt und Standardsprache bereits früher als gedacht bemerkt und realisiert werden (vgl. Häcki Buhofer/Burger 1998: 11, zitiert nach Katerbow 2013: 107). Für den Erwerb passiver und zum Teil auch aktiver Kompetenz der Standardvarietät in der Schweiz sind also bereits die Erwerbsprozess in Familie und Freundeskreis vor Schuleintritt verantwortlich (vgl. Häcki Buhofer/Burger 1998: 135, zitiert nach Katerbow 2013: 107).

LAVA hat zum untersucht „den bilingualen Spracherwerb bei Kindern zwischen zwei und acht Jahren in den alemannischen Regionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz“ und setzt diesen in Bezug „zu den variierenden Kontextbedingungen und dem unterschiedlichen Stellenwert der Varietäten (lokaler alemannischer Dialekt und Standarddeutsch) in den verschiedenen Ländern“. Das Projekt läuft bis 2026 (Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas o.J.).

4.2 Relativsätze im Alemannischen

Im Alemannischen werden Relativsätze mit drei verschiedenen Strategien eingeleitet: Die Einleitung mit dem unflektierbaren *wo* gilt als primäre Strategie (vgl. beispielsweise Bräuning 2020, Schallert 2010):

- (2) *Der Mercedes, wo do im Hof schoht, ghert de Müllers.*

Der Mercedes, wo da im Hof steht, gehört den Müllers.

„Der Mercedes, der dort im Hof steht, gehört Familie Müller.“

(Bräuning 2020: 22)

Die Untersuchung zu Relativsätzen im Alemannischen von Bräuning (2020) wurde mit Daten durchgeführt, die „im Rahmen des von der DFG geförderten Forschungsprojekts SynAlm“ erhoben. Es wurde „an über 300 Ortspunkten im gesamten alemannischsprachigen Gebiet“ eine „standardisierte Erhebung“ „auf der Grundlage spezifisch zusammengestellter, schriftlicher Fragebögen“ durchgeführt (Bräuning 2020: 55). Unter anderem verfolgt die Untersuchung das Ziel „zu zeigen, welches die primäre und gegebenenfalls welches die sekundäre(n) Strategie(n) des Alemannischen“ zur Bildung von Relativsätzen sind (Bräuning 2020: 19). Dabei wurde herausgefunden, dass die Relativsatzbildung mit *wo* „eine Primärstrategie des Alemannischen bezeichnet werden“ kann (Bräuning 2020: 113).

Eine weitere Möglichkeit der Relativsatzbildung im Alemannischen stellt die Kombination von *wo* mit einem d-Relativpronomen (*der, die, das*) dar:

- (3) *Der Mercedes, der wo do im Hof schoht, ghert de Müllers.*

Der Mercedes, der wo da im Hof steht, gehört den Müllers.

„Der Mercedes, der dort im Hof steht, gehört Familie Müller.“

(Bräuning 2020: 22)

Diese Strategie wird von Bräuning ebenfalls im gesamten Erhebungsgebiet nachgewiesen, allerdings ist die Strategie besonders „in den Übersetzungsaufgaben“ der Erhebung „nahezu nicht existent“, weswegen diese als „Sekundärstrategie“ eingeordnet wird (Bräuning 2020: 115).

Zuletzt führen besonders Arbeiten, die sich mit dem Alemannischen in der Schweiz befassen, eine Relativsatzbildung mit *wo* und einem Resumptivpronomen an. Van Riemsdijk (1989) ordnet die Bildung von Relativsätzen mit *wo* und einem Resumptivpronomen (in diesem Fall einem Personalpronomen) sogar ausschließlich dem Schweizerdeutschen zu (vgl. Van Riemsdijk 1989: 343):

- (4) *De Bueb, wo mer *(em) es velo versproche händ.*

Der Junge, wo wir *(ihm) das Fahrrad versprochen haben.

„Der Junge, dem wir das Fahrrad versprochen haben.“

(Salzmann 2006: 18)

Das folgende Kapitel geht auf die zugrundeliegenden Daten, Methode und die untersuchten Variablen ein.

5 Methodik

Für die vorliegende Untersuchung wurden Relativsätze von zwei Kindern aus dem *Longitudinalkorpus Eltern-Kind-Interaktion (LEKI)* anhand von neun unabhängigen Variablen betrachtet. Kapitel 5.1 widmet sich zunächst den Daten, bevor in 5.2 auf die Durchführung der Untersuchung und die Variablen eingegangen wird.

5.1 Datengrundlage

Die der vorliegenden Untersuchung zugrundeliegenden Daten stammen aus dem Longitudinalkorpus Eltern-Kind-Interaktion (LEKI), „das die frühkindliche Verwendung des Alemannischen im familiären Kontext anhand von Videoaufnahmen dokumentiert“ (Anna o.J.). Die Datenerhebung war „darauf angelegt, Longitudinalanalysen der Entwicklung interaktiver Fähigkeiten und des Spracherwerbs“ zu ermöglichen (Anna/Pfeiffer 2021: 4).

Unsere Untersuchung stützt sich auf die Daten von zwei Familien. Von Familie A liegen insgesamt 142 Aufnahmen von 92 Aufnahmetagen zwischen März 2018 und Dezember 2021 vor. Mit Ausnahme des August 2021 gibt es in jedem Monat mindestens eine Aufnahme. Die Länge der Aufnahmen beträgt zwischen drei und 58 Minuten. Die Gesamtlänge aller untersuchten Daten liegt bei 62 Stunden und 52 Minuten. Bei der ersten Aufnahme aus dem März 2018 ist das Alter des Kindes Jannis (JNI; Pseudonym) 1;4 Jahre. Bei der letzten Aufnahme im Dezember 2021 ist Jannis 5;1 Jahre alt. Ungefähr im Alter von 2;11 kommt Jannis in den Kindergarten. Die meiste Zeit in den Aufnahmen verbringt Jannis mit seinem Vater Silvan (SLV), die Mutter Selina (SEL) tritt nur selten auf.

Von Familie R liegen insgesamt 91 Aufnahmen von 49 Aufnahmetagen zwischen August 2017 und Februar 2020 vor. Die Aufnahmelänge beträgt zwischen zwei und 66 Minuten. Das betrachtete Datenmaterial hat insgesamt eine Dauer von 14 Stunden und 52 Minuten. Fritz (FRZ; Pseudonym) ist bei der ersten Aufnahme 1;11 und bei der letzten Aufnahme 4;5 Jahre alt. Die Mutter von Fritz trägt das Pseudonym Viola (VIO).

Beide Familien leben südlich von Freiburg im Sprachraum des Hochalemannischen. Die Aufnahmen wurden nicht durch Mitarbeiter*innen des Projekts, sondern von den

Erwachsenen Interaktionsteilnehmer*innen getätigt. Diese wurden zu Beginn des Projekts angeleitet. Dies dient dazu, „den höchstmöglichen Grad an Natürlichkeit zu erreichen“. Es wurden zudem „keine Vorgaben hinsichtlich der aufzunehmenden Situationen gemacht“, sodass das Korpus „viele verschiedene Aktivitäten (z. B. freies Spielen, Vorlesen, gemeinsames Essen)“ umfasst (Anna/Pfeiffer 2021: 4).

5.2 Untersuchte Variablen und Vorgehensweise

Für die Untersuchung des Erwerbs und die Ermittlung von Erwerbsreihenfolgen wurden die nachgewiesenen Relativsätze der Kinder in zeitliche Abschnitte unterteilt. Da kindliche Relativsätze in insgesamt 33 Monaten beobachtet werden konnten (von einem Alter von 2;5 bis zu einem Alter von 5;1), wurden die Daten in drei siebenmonatige und zwei sechsmonatige Abschnitte unterteilt. Der Erwerbsverlauf wird demnach anhand von Veränderungen in den Häufigkeitsverteilungen der Ausprägungen von neun Variablen in fünf zeitlichen Abschnitten betrachtet.

Um die Relativsätze zu ermitteln, wurde das Korpus systematisch anhand von möglichen Relativsatzkomplementierern durchsucht. Diese wurden anhand der Forschungsliteratur zum Deutschen und zum Alemannischen ausgewählt. Freie und erweiterte Relativsätze wurden nicht berücksichtigt.

Im Folgenden werden die neun unabhängigen Variablen eingeführt, die dazu dienen einen grundsätzlichen Überblick über den Erwerb der Relativsätze im Alemannischen Südwestdeutschlands zu geben und einen Vergleich zu den im Standarddeutschen beobachteten Faktoren zu ermöglichen:

Die Position des Relativsatzes im Matrixsatz: Die Erkenntnisse Rothweilers (1993) sprechen dafür, dass satzfinale Relativsätze im Deutschen zuerst erworben werden (vgl. Rothweiler 1993: 134). Darüber hinaus können Relativsätze auch dem Matrixsatz vorausgestellt oder diesen unterbrechen, von Birkner (2008) als „Zwischenstellung“ bezeichnet. In den Sprachdaten erwachsener Sprecher*innen des Deutschen hat Birkner (2008) die folgende Verteilung der Stellungsvarianten des Relativsatzes ausgemacht: 69% der Relativsätze stehen in einer satzfinalen Position, 20% weisen eine Zwischenstellung auf und nur 7% sind dem Relativsatz vorausgestellt (vgl. Birkner 2008: 198).

Semantischer Relativsatztyp: In Kapitel 2 wurde bereits auf die semantische Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen hingewiesen. Während bei Rothweiler (1993) 96 von 97 nachgewiesenen Relativsätzen restriktiv sind, was für einen Erwerb restriktiver vor appositiven Relativsätzen spricht (vgl. Rothweiler 1993:

130). Die Ergebnisse aus der experimentellen Studie von Trabandt (2017) können dies nicht ganz bestätigen, sodass dies in der vorliegenden Untersuchung überprüft werden soll. Birkner (2008) weist in den Sprachdaten erwachsener Sprecher*innen 83% restriktive und 17% appositive Relativsätze nach.

Kasus des Antezedens: Diese Variable wurde in keiner der vorgestellten Studien zum Relativsatzerwerb im Deutschen betrachtet, allerdings deutete eine Vorsichtung der nachgewiesenen Relativsätze auf eine beobachtbare Erwerbsreihenfolge hin. Die Variable ist zudem eng verbunden mit der Variable des Satzgliedstatus des Antezedens, bei welcher die Ergebnisse von Brandt et al. (2008) eine Erwerbsreihenfolge ausmachen konnten.

Satzgliedstatus des Antezedens: Wie bereits erwähnt, deuten die Ergebnisse von Brandt et al. (2008) darauf hin, dass hinsichtlich dieser Variable eine Erwerbsreihenfolge vorliegt (isolierte Nominalphrasen in frühen Relativsätzen und Objekte in späten Relativsätzen). Diese Beobachtung soll anhand der alemannischen Sprachdaten überprüft werden.

Satzgliedstatus des Relativsatzkomplementierers: Auch hinsichtlich dieser Variable sollen die Beobachtungen von Brandt et al. (2008) mit den vorliegenden Daten verglichen werden.

Transitivität des Relativsatzes: Diessel (2004) zum Englischen beobachtet, dass Kinder besonders in frühen Relativsätzen intransitive Verben nutzen (vgl. Diessel 2004: 116). Brandt et al. (2008) greifen dies für ihre Beschreibung der Beschaffenheit früher kindlicher Relativsätze auf (vgl. Brandt et al. 2008: 345).

Anzahl der Ergänzungen des Verbs: Ergänzend zur Variable Transitivität des Relativsatzes wird auch die Anzahl der Ergänzungen des Verbs festgehalten und hinsichtlich des Vorhandenseins einer möglichen Erwerbsreihenfolge überprüft.

Numerus und Genus des Antezedens: Da der Kasus des Antezedens als Variable betrachtet wird, sollen aus Gründen der Vollständigkeit auch Numerus und Genus des Antezedens betrachtet werden, um auch hier Erwerbsreihenfolgen des Standarddeutschen anhand dialektaler Relativsätze zu überprüfen. Korecky-Kröll (2011) zeigt in ihrer Studie zum Erwerb der Nominalmorphologie bei zwei Wiener Kindern, dass bei der Häufigkeit der Verwendung der verschiedenen Genera zwischen Eltern und Kindern ähnelt (vgl. Korecky-Kröll 2011: 73).

6 Ergebnisse

Insgesamt konnten 113 kindliche Relativsätze in den Daten identifiziert werden. Davon wurden 99 Relativsätze durch Jannis und 14 Relativsätze durch Fritz realisiert. Die Häufigkeitsverteilung der genutzten Relativsatzkomplementierer zeigt, dass vorwiegend dialektale Relativsätze genutzt werden:

Relativsatzkomplementierer	Häufigkeit
<i>wo</i>	105
<i>was</i>	4
<i>der/die/das + wo</i>	3
<i>der/die/das</i>	1
Gesamt	113

Tabelle 1: Häufigkeit der genutzten Relativsatzkomplementierer in den kindlichen Daten

Eisenberg (2020) führt präpositionale Relativsätze mit *wo* in seiner Standard-Grammatik des Deutschen auf (vgl. Eisenberg 2020: 300f.) und auch Pittner (2004) weist diese in verschiedenen Sprachregionen Deutschlands nach (vgl. Pittner 2004: 359f.), sodass diese hier nicht den dialektalen Relativsätzen zugerechnet werden. Dies betrifft allerdings nur sieben der 105 Relativsätze mit *wo*, daher werden insgesamt 101 (*wo* und *der/die/das + wo*) der 115 kindlichen Relativsätze als dialektal gewertet.

Jannis realisiert den ersten nachgewiesenen Relativsatz in einem Alter von 2;7, Fritz im Alter von 2;5. Beide Kinder sind also etwas früher als das von Rothweiler (1993) beschriebene Alter des Erwerbsbeginns 3;0, ab welchem Kinder „sporadisch“ Relativsätze produzieren (vgl. Rothweiler 1993: 130).

Zur Beobachtung einer Erwerbsreihenfolge wurden die Daten wie bereits erwähnt in fünf Segmente mit einer Dauer von sieben bzw. sechs Monaten unterteilt. Das erste Segment enthält 14 Relativsätze, die zwischen 2;5 und 2;11 realisiert wurden, das zweite 24 Relativsätze zwischen 3;0 und 3;6, das dritte 30 Relativsätze zwischen 3;7 und 4;1, das vierte 27 Relativsätze zwischen 4;2 und 4;7 und der fünfte Abschnitt 18 Relativsätze zwischen 4;8 und 5;1.

Die folgenden Unterkapitel widmen sich den Ergebnissen der Auswertung der im vorigen vorgestellten Untersuchungsvariablen (Kap. 6.1 – 6.7). In Kap. 6.9 werden die Ergebnisse zu den kindlichen Relativsätzen mit dem Input durch die Erziehungspersonen verglichen.

6.1 Die Position des Relativsatzes im Matrixsatz

Es besteht weitgehende Einigkeit, dass Relativsätze in satzfinaler Position zuerst erworben werden, und dies spiegelt sich auch in den vorliegenden Daten wider. Es kann nur ein einziger nicht satzfinaler Relativsatz beobachtet werden. Dieser stammt von Jannis, wird im Alter von 4;5 (Zeitabschnitt 4 von 5) realisiert, und befindet sich in einer „Zwischenstellung“:

(5) JN1: *Die Tiere, wo nit zur Burg dazughöre, mach i weg.*

Die Tiere, wo nicht zur Burg dazugehören, mache ich weg.

(A_21_04_11)

Die Häufigkeitsverteilung sieht demnach folgendermaßen aus:

Position des Relativsatzes	Häufigkeit
satzfinal	112
Zwischenstellung	1
Gesamt	113

Tabelle 2: Häufigkeit der Positionen von Relativsätzen im Matrixsatz in den kindlichen Daten

Aufgrund der geringen Stichprobe und dem einzelnen Vorkommen eines Relativsatzes in Zwischenstellung wurde hinsichtlich dieser Variable von einer statistischen Überprüfung eines Zusammenhangs zwischen Erwerb und Ausprägung der Variable abgesehen.

6.2 Semantischer Relativsatztyp

Während Rothweiler (1993) nur einen einzigen Relativsatz, der nicht als restriktiv kategorisiert wird, nachweist, beobachtet Trabant (2017) in ihrer experimentellen Studie appositionale Interpretationen von Relativsätzen bereits in einem Alter von 3;0 (vgl. Kap. 2.1).

Für die Identifizierung von restriktiven bzw. appositiven Relativsätzen, wurden auf Grundlage von Birkner (2007, 2008) und Holler (2013) die folgenden Tests angewendet bzw. Kriterien berücksichtigt:

Der Relativsatz ist als restriktiv zu werten, wenn „*derjenig*“ in den Matrixsatz eingesetzt werden kann („der ,derjenige‘-Test“), der Relativsatz nicht weggelassen werden kann („der Deletionstest“) (Birkner 2008: 112) oder durch den Relativsatz eine „Menge der

Referenzobjekte[n] [...] eingeschränkt wird“, um auf eine Entität aus dieser Menge hinzuweisen (Holler 2013: 275).

Appositive Relativsätze liefern erläuternde oder illustrierende Zusatzinformation (vgl. Gallmann 2009: 1036) und können daher weggelassen werden ohne die Bedeutung/Grammatikalität des Matrixsatzes zu beeinflussen. Zudem können diese einen eigenständigen Hauptsatz darstellen („der Hauptsatztest“) (Birkner 2008: 112) und ermöglichen das Hinzufügen von Modalpartikeln wie *bekanntlich* oder *ja* (vgl. Gallmann 2009: 1036 und Birkner 2007: 278). Durch das Vorliegen der Daten in Videoform, konnten zudem auch außersprachliche/nonverbale Faktoren in die Analyse miteinbezogen werden (beispielsweise Gesten).

Die Häufigkeitsverteilung in den 113 kindlichen Relativsätzen von Jannis und Fritz sieht folgendermaßen aus:

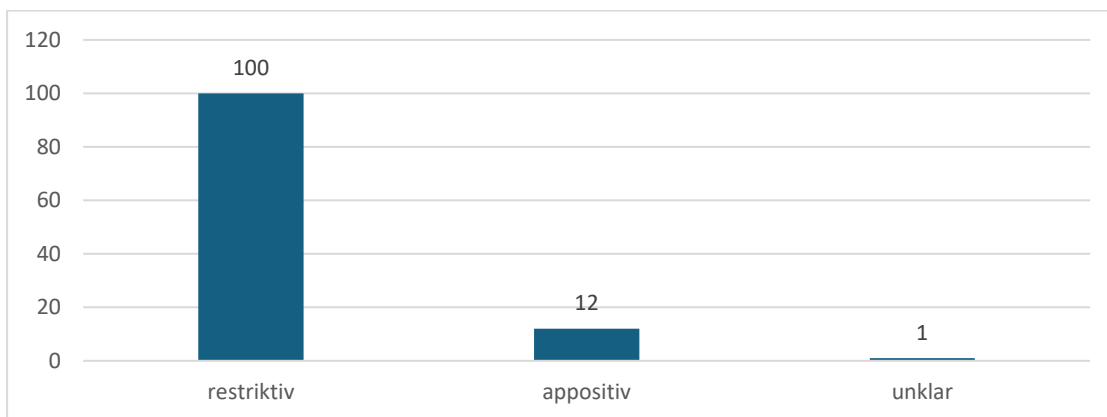


Abbildung 1: Häufigkeitsverteilung der semantischen Relativsatztypen in den kindlichen Daten

Beispiel (6) zeigt einen restriktiven Relativsatz, der Satz von Jannis in Beispiel (7) einen appositiven:

- (6) JN1: *Da könne jetzt alle Tiere inne, wo zur Burg ghöret.*
Da können jetzt alle Tiere hinein, wo zur Burg gehören.
 (A_21_04_11)
- (7) SLV: *Du musch jetzt nur überlege, was für Zimmer du habe*
Du musst jetzt nur überlegen, was für Zimmer du haben
willsch.
willst.
 JN1: *Alli Zimmer, wo es eigentlich gibt.*
Alle Zimmer, wo es eigentlich gibt.

Der Verlauf der Häufigkeiten über die fünf zeitlichen Abschnitte wird durch diese Verlaufskurven dargestellt:

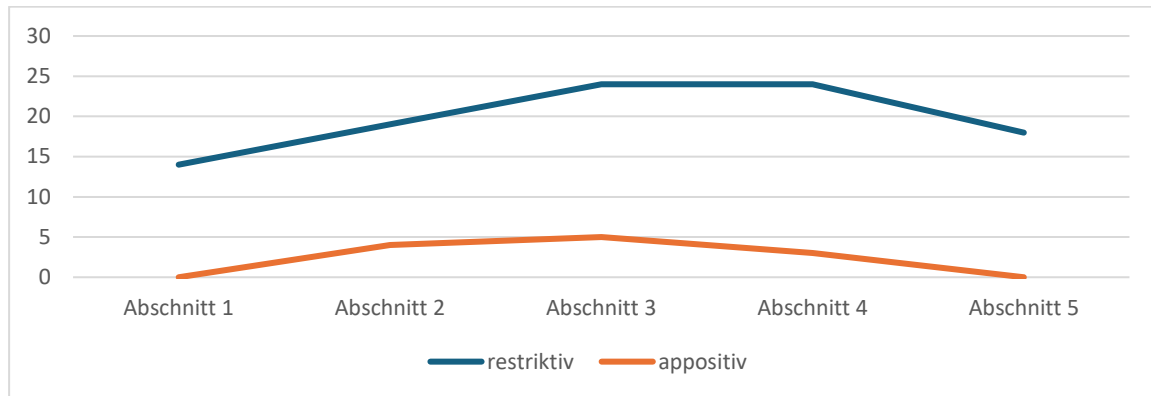


Abbildung 2: Häufigkeitsverteilung der semantischen Relativsatztypen in den fünf Zeitabschnitten in den kindlichen Daten

In Abschnitt 2 liegt ein Relativsatz von Fritz vor, der nicht zugeordnet werden kann (siehe auch „unklar“ in Abbildung 1). Dies liegt an einem unvollständigen Redebericht aus dem Kindergarten, durch welchen Kontextinformationen zu Antezedent und Relativsatz fehlen.

Anders als bei Rothweiler (1993) konnten also einige appositive Relativsätze auch in vergleichsweise frühen Erwerbsstadien nachgewiesen werden. Besonders auf Grundlage von den Beobachtungen zu Relativsätzen von erwachsenen Sprecher*innen von Birkner (2008), die 83% restriktive und 17% appositive Relativsätze nachgewiesen hat, ist unklar, ob hier eine Erwerbsreihenfolge oder eine generelle Tendenz in der Nutzung von Relativsätzen vorliegt.

Da die Werte in der Häufigkeitstabelle teilweise kleiner als fünf sind, wurde ein Fisher-Exakter-Test angewendet, um zu überprüfen, ob ein statistischer Zusammenhang zwischen den zeitlichen Abschnitten und dem semantischen Relativsatztypen besteht. Der p-Wert des Fisher-Exakten Tests beträgt ca. 0.276. Das bedeutet, dass es keinen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen dem semantischen Relativsatztyp (restriktiv, appositiv, unklar) und dem Erwerbszeitpunkt gibt (bei einem Signifikanzniveau von 0.05).

6.3 Kasus des Antezedens

Es konnten kindliche Relativsätze mit Antezedenten, die im Nominativ, im Akkusativ und im Dativ nachgewiesen werden. Die Verteilung in allen 113 Relativsätzen sieht folgendermaßen aus:

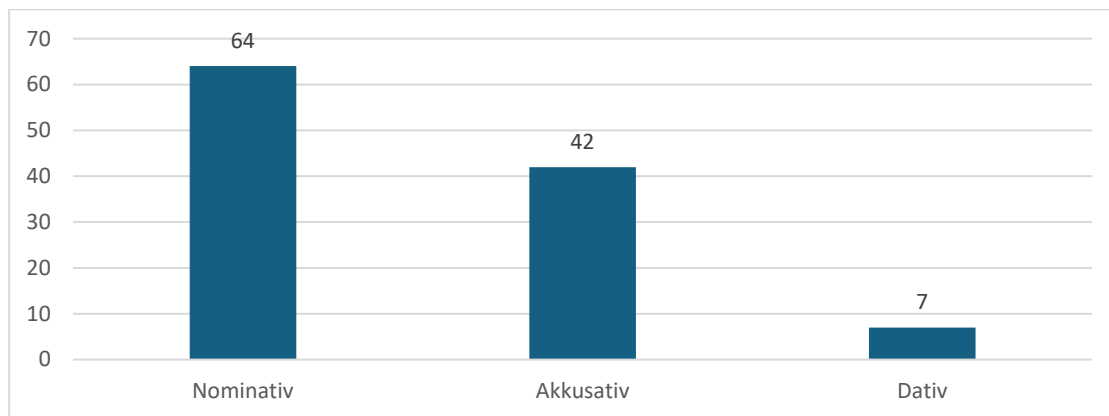


Abbildung 3: Häufigkeitsverteilung der Kasus der Antezedenten in den kindlichen Daten

Die 64 Relativsätze mit Antezedenten im Nominativ machen einen Anteil von 56,6%, die Relativsätze mit Antezedenten im Akkusativ einen Anteil von 37,2% und die Relativsätze, die auf Antezedenten im Dativ referieren, machen einen Anteil von 6,2% aus.

Der Verlauf der Häufigkeiten über die fünf Zeitabschnitte wird in Abbildung 4 dargestellt:

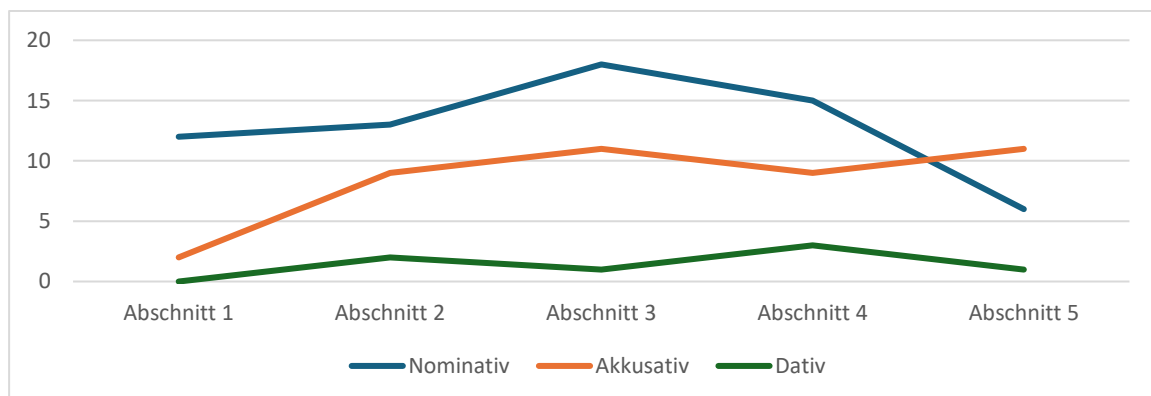


Abbildung 4: Häufigkeitsverteilung der Kasus der Antezedenten in den fünf Zeitabschnitten in den kindlichen Daten

Über die ersten vier Zeitabschnitte ist der Nominativ der dominante Kasus bei den Antezedenten, in Abschnitt 5 wird dieser dann in der Häufigkeit vom Akkusativ überholt.

Die Erwerbsreihenfolge Nominativ > Akkusativ > Dativ (> Genitiv) deckt sich mit den Ergebnissen von Studien zum Kasuserwerb im Deutschen: Sowohl die älteren Arbeiten von Clahsen (1984) und Tracy (1986), als auch Bittner (2006) anhand von longitudinalen Daten eines Kindes (Alter 1;9 bis 4;0) (vgl. Bittner 2006: 5ff.) und Szagun (2016) anhand

der Daten von 22 Kindern aus den Oldenburg Korpora (vgl. Szagun 2016: 108ff.) bestätigen dies. Die Studien orientieren sich vorwiegend an der Kasusmarkierung anhand von Artikeln.

Der Fisher-Exakte Test für die Kontingenztafel ergab einen p-Wert von 0.6907. besteht kein signifikant unterschiedlicher Zusammenhang zwischen den untersuchten Kategorien und Zeitabschnitten.

6.4 Satzgliedstatus des Antezedens

Auf Grundlage von Brandt et al. (2008) sowie Diessel und Tomasello (2005) wurden die folgenden möglichen Ausprägungen der Variable festgehalten: Isolierte Nominalphrase (NP, Beispiel (8)), Prädikatsnomen in einem Kopulsatz (PN, Beispiel (9)), Subjekt (SUBJ, Beispiel (10)), Objekt (OBJ, Beispiel (11)), sowie Präpositionalobjekt/präpositionale Angabe (PRÄP, Beispiel (12)). Die folgenden Beispielsätze illustrieren diese Typen:

- (8) JN1: *Der Traktor, wo ma Spielsache ufladen tun.*

Der Traktor, wo wir Spielsachen aufladen tun.

(A_19_12_06)

- (9) JN1: *Des isch n Burgwurm, der sich selber e Burg baut.*

Das ist ein Burgwurm, der sich selber eine Burg baut.

(A_21_06_28)

- (10) JN1: *Wo isch des Ding, wo man die Karte iine schiebe kann?*

Wo ist das Ding, wo man die Karten hineinschieben kann?

(A_20_04_12_11)

- (11) JN1: *Dann nehme mir halt de andere, wo ufm Sofa liegt.*

Dann nehmen wir halt den anderen, wo auf dem Sofa liegt.

(A_19_10_25)

- (12) JN1: *Wenn beide obe sin, isch es wie da an dem Tag,*

Wenn beide oben sind, ist es wie dort an dem Tag,

wo man so Rakete starte tuet.

wo man so Raketen starten tut.

(A_21_07_04)

Die folgende Abbildung zeigt die Häufigkeitsverteilung in allen 113 kindlichen Relativsätzen:

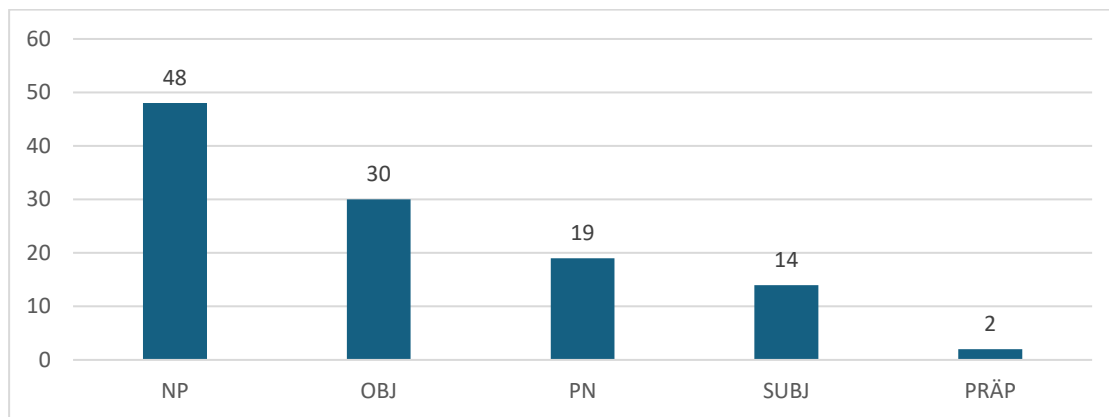


Abbildung 5: Häufigkeitsverteilung der Satzgliedstatus der Antezedenten in den kindlichen Daten

Die Entwicklung der absoluten Häufigkeiten über die fünf Zeitabschnitte gestaltet sich folgendermaßen:

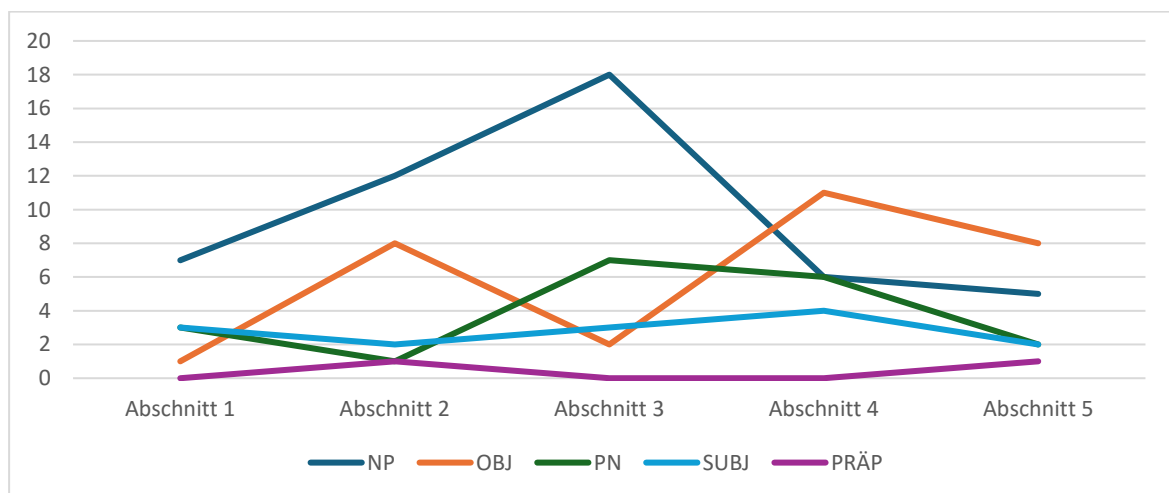


Abbildung 6: Häufigkeitsverteilung der Satzgliedstatus der Antezedenten in den fünf Zeitabschnitten in den kindlichen Daten

Die Grafik zeigt, dass wie bei Brandt et al. (2008) isolierte Nominalphrasen als Antezedenten dominant, im späteren Verlauf, aber auch schon in Abschnitt 2 nimmt die Anzahl

der Objekte stark zu. Subjekte bleiben durchweg selten. Die Häufigkeit des Kasus Nominativ bei den Antezedenten deckt sich mit diesen Daten, da isolierte Nominalphrasen fast immer im Nominativ stehen, hinzu kommen die nachgewiesenen Subjekte.

Um zu überprüfen, ob es einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Satzgliedstatus des Antezedens und dem Erwerbszeitpunkt gibt, wurde auch hier ein Fisher-Exakter Test durchgeführt. Die Analyse der Häufigkeitsverteilung der Satzgliedstatus über die fünf Zeitabschnitte ergab einen p-Wert von 0.01649. Dieser Wert ist kleiner als das Signifikanzniveau von 0.05, was darauf hinweist, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Zeitabschnitten und den Satzgliedarten (NP, PN, Subjekt, Objekt, Präpositional) besteht. Das bedeutet, dass die Häufigkeiten des Satzgliedstatus im Laufe der Zeit nicht zufällig verteilt sind, sondern einer systematischen Veränderung folgen.

6.5 Satzgliedstatus des Relativsatzkomplementierers

Hinsichtlich dieser Variable konnten die folgenden Ausprägungen beobachtet werden: Subjekt (SUBJ, Beispiel (15)), Objekt (OBJ, Beispiel (16)) und Präpositional (PRÄP, Beispiel (17)). Bei zwei Relativsätzen konnte der Satzgliedstatus nicht ermittelt werden, da es zu Abbrüchen während der Produktion des Satzes kam.

(15) JN1: *E Rakete, wo schwimme kann.*

Eine Rakete, wo schwimmen kann.

(A_20_09_04)

(16) JN1: *Desch s total viel, wo ich hab, oder?*

Das ist total viel, wo ich habe, oder?

(A_20_09_04)

(17) JN1: *Ein, wo Luft usegeganke is.*

Einer, wo Luft hinausgegangen ist.

(A_19_10_25)

Abbildung 7 zeigt die absolute Häufigkeit der Ausprägungen der Variable Satzgliedstatus des Relativsatzkomplementierers:

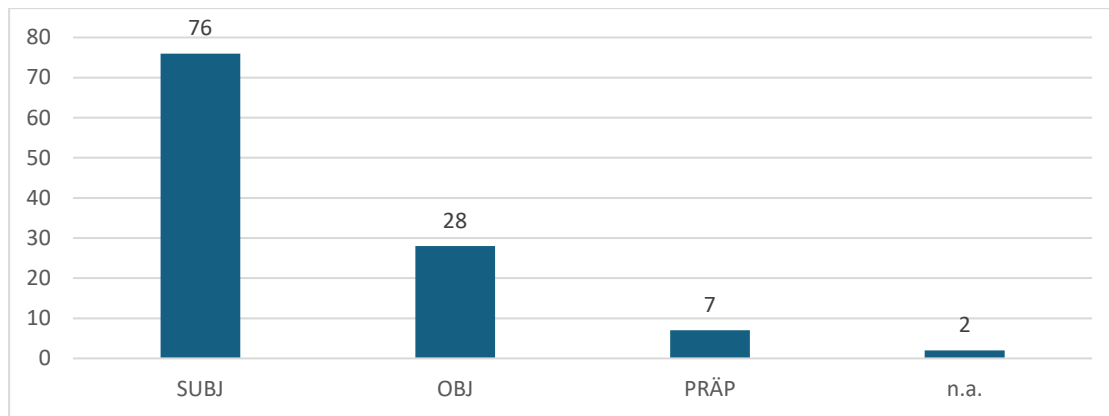


Abbildung 7: Häufigkeitsverteilung der Satzgliedstatus der Relativsatzkomplementierers in den kindlichen Daten

Auch zu dieser Variable wird im Folgenden die Entwicklung der Häufigkeitsverteilung über die fünf zeitlichen Abschnitte dargestellt:

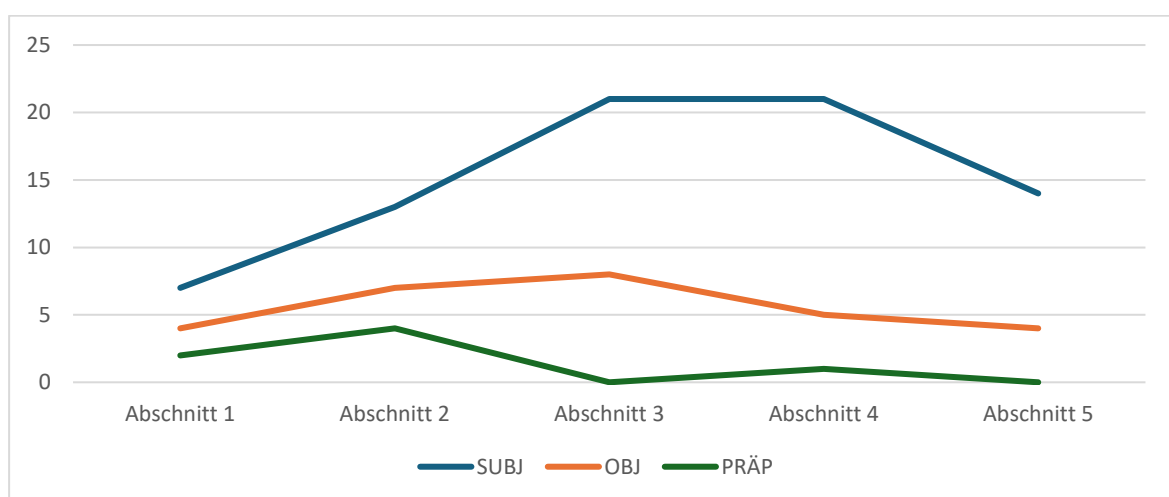


Abbildung 8: Häufigkeitsverteilung der Satzgliedstatus der Relativsatzkomplementierers in den fünf Zeitabschnitten in den kindlichen Daten

Analog zu den Ergebnissen von Brandt et al. (2008) bleiben hier die Häufigkeitsverhältnisse stabil. Der Relativsatzkomplementierer ist durchgängig am häufigsten das Subjekt des Relativsatzes.

Der Fisher-Exakte Test für die Kontingenztafel ergab einen p-Wert von 0.1329, was darauf hinweist, dass kein signifikant unterschiedlicher Zusammenhang zwischen Zeitabschnitt und Variable besteht.

6.6 Transitivität des Relativsatzes und Anzahl der Ergänzungen im Relativsatz

Brandt et al. (2008) und Diessel (2004) zum Englischen beschreiben Relativsätze in einem frühen Erwerbsstadium als intransitiv. Das heißt, diese regieren kein direktes Objekt im Akkusativ (vgl. Nübling 2016: 399). Im Rahmen dieser Untersuchung wurden alle Relativsätze anhand ihrer Transitivität und anhand der Anzahl der vorhandenen Ergänzungen des Verbs kategorisiert.

Es konnten Relativsätze mit einer, zwei und drei Ergänzungen (inklusive des Subjekts) des Verbs nachgewiesen werden. Beispiel (18) zeigt einen Relativsatz mit nur einer Ergänzung, Beispiel (19) mit zwei Ergänzungen und Beispiel (20) mit drei Ergänzungen:

(18) JN1: *Da dürfe nur die fahre, wo baut.*

Da dürfen nur die fahren, wo bauen.

(A_20_06_19_02)

(19) FRZ: *Ein Puzzle, wo ich no nicht kenn.*

Ein Puzzle, wo ich noch nicht kenne.

(R_18_09_20)

(20) JN1: *Des isch n Burgwurm, der sich selber e Burg baut.*

Das ist ein Burgwurm, der sich selber eine Burg baut.

(A_21_06_18)

Beispiel (18) stellt zudem einen intransitiven Relativsatz dar, während die Relativsätze in (19) und (20) transitiv sind. Das folgende Diagramm zeigt die Gesamtverteilung der Anzahl an Ergänzungen:

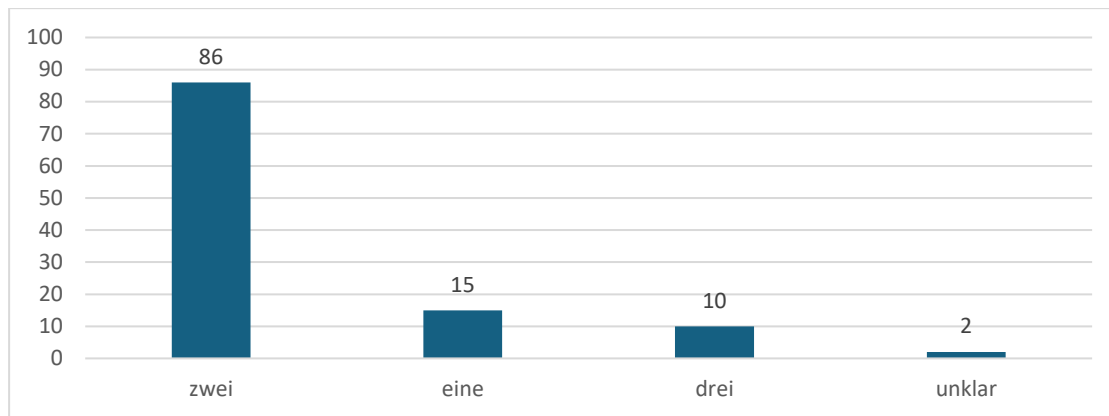


Abbildung 9: Häufigkeitsverteilung der Anzahl der Ergänzungen des Verbs in den kindlichen Relativsätzen

Anders als zu erwarten war, dominieren Relativsätze mit zwei Ergänzungen. Allerdings können auch intransitive Relativsätze Dativ- oder Präpositionalobjekten vorliegen. Das folgende Diagramm zeigt die Häufigkeitsverteilung von transitiven und intransitiven Relativsätzen in den kindlichen Daten:

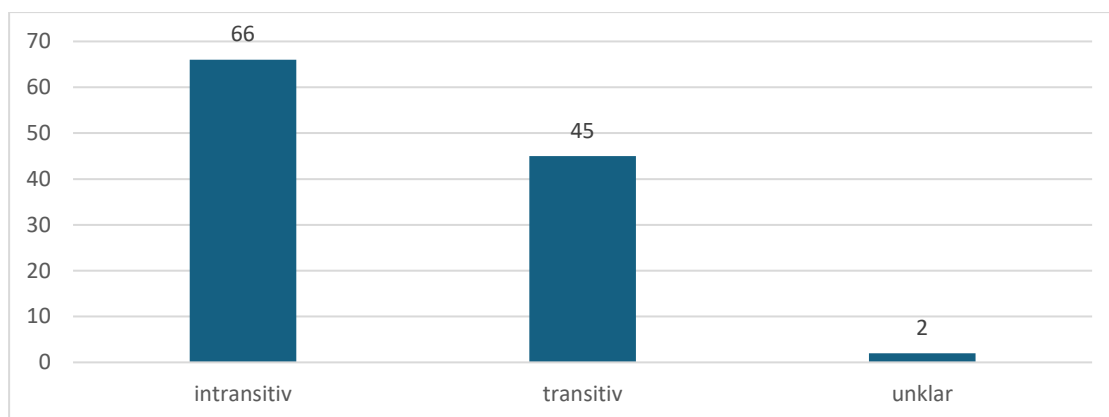


Abbildung 10: Häufigkeitsverteilung der Transitivität der Relativsätze in den kindlichen Daten

Unter den 66 intransitiven Relativsätzen befinden sich 52 Relativsätze mit zwei Ergänzungen und nur 14 mit einer. Die folgende Grafik zeigt den zeitlichen Verlauf der Häufigkeit der Ausprägungen der Variable Transitivität des Relativsatzes:

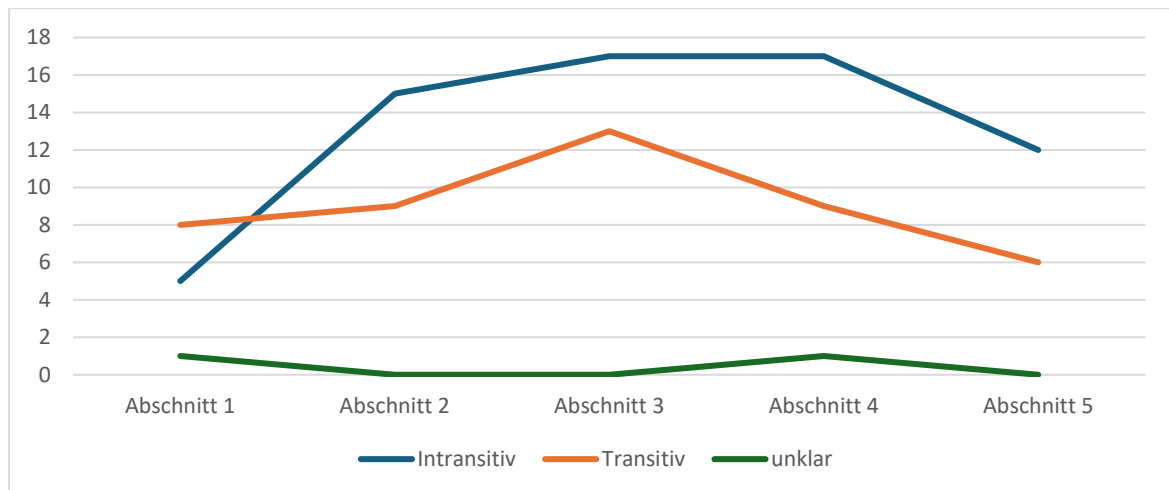


Abbildung 11: Häufigkeitsverteilung der Transitivität des Relativsatzes in den fünf Zeitabschnitten in den kindlichen Daten

Mit Ausnahme des ersten zeitlichen Abschnitts, in welchem die Häufigkeit von transitiven Relativsätzen die der intransitiven übersteigt, liegen durchgehend mehr intransitive Relativsätze vor.

Der Fisher-Exakte Test ergab einen p-Wert von 0.5197. Es besteht also kein signifikant unterschiedlicher Zusammenhang zwischen den Kategorien transitiv und intransitiv in den Zeitabschnitten.

6.7 Numerus und Genus des Antezedens

Es ist nicht davon auszugehen, dass Numerus und Genus einen Einfluss auf die Erwerbsreihenfolge der Relativsätze im Alemannischen haben. Dennoch können aus den beobachteten Häufigkeitsverteilungen auf den generellen Erwerb rückgeschlossen werden bzw. Ergebnisse zum Erwerb des Deutschen überprüft werden. Szagun (2016) berichtet auf Grundlage eigener Forschungsarbeiten von einem Beginn der „Plural- und Genusmarkierungen zwischen 18 und 30 Monate“ (Szagun 2016: 80). Die Häufigkeitsauszählung von Korecky-Kröll (2011) für die Daten von zwei Wiener Kindern (1;3 bis 6;0) ergibt Anteile von 79 bzw. 72% Singular-Formen bei den Types und 86 bzw. 92% Singular-Formen bei den Tokens (vgl. Korecky-Kröll 2011: 178). In der deutschen Erwachsensprache wird durch eine Korpusabfrage von Korecky-Kröll ein Anteil von 70% (Lemmata) bzw. 72% (Tokens) nachgewiesen (vgl. Korecky-Kröll 2011: 146).

Bei Betrachtung der Singular- und Pluralformen bei den Antezedenten der 113 kindlichen Relativsätzen ergibt sich in den vorliegenden Daten die folgende Verteilung:

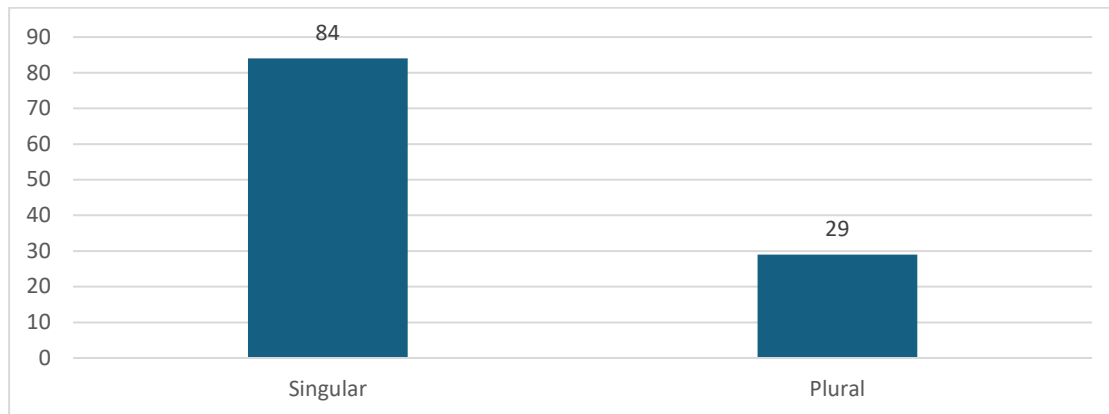


Abbildung 12: Häufigkeitsverteilung der Numerus der Antezedenten in den kindlichen Daten

Die Singularformen machen also einen Anteil von 74,3% aus, während der Anteil der Pluralformen 25,7% beträgt. In der folgenden Grafik ist der Häufigkeitsverlauf über die fünf zeitlichen Abschnitte dargestellt:

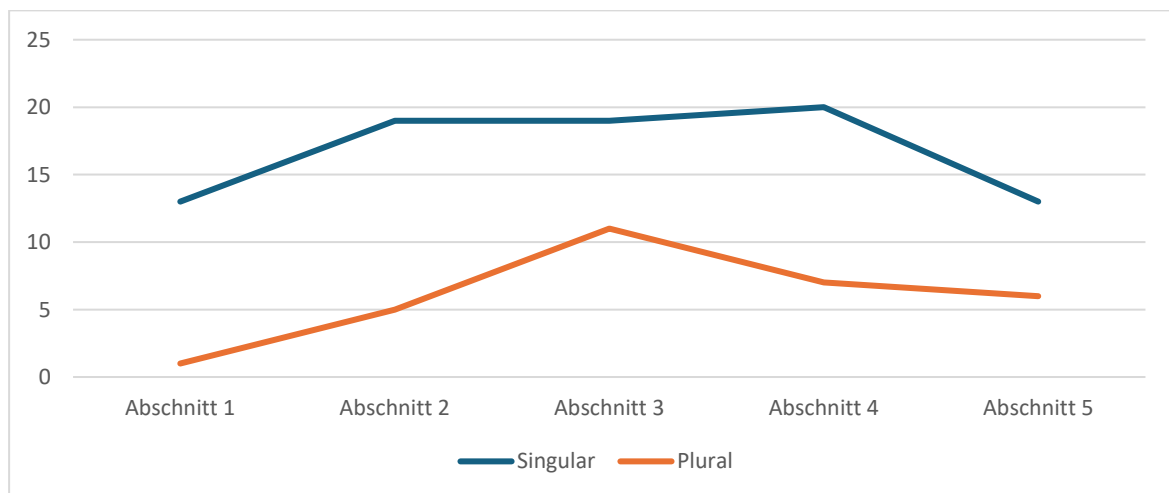


Abbildung 13: Häufigkeitsverteilung des Numerus des Antezedens in den fünf Zeitabschnitten in den kindlichen Daten

Zu Beginn der Daten ist demnach ein Anstieg der Häufigkeit von Pluralformen zu beobachten.

Bezüglich des Genuserwerbs beobachtet Korecky-Kröll (2011), dass sich die Häufigkeitsverteilungen der verschiedenen Genera zwischen Eltern und Kindern ähneln. Ein Kind verwendet viele Feminina, genau wie die Mutter (vgl. Korecky-Kröll 2011: 73). In den erwachsenen Sprachdaten verschiedener Korpora und Studien beobachtet

Korecky-Kröll starke Schwankungen hinsichtlich der Häufigkeit der Feminina, aber Stabilität hinsichtlich der Neutra als schwächste Kategorie (vgl. Korecky-Kröll 2011: 63). Aus diesem Grund wird nachfolgend die Häufigkeitsverteilung der Genera für Jannis dargestellt, von dem mit 99 Relativsätzen ein Großteil der untersuchten Sätze stammen. Diese wird in Unterkapitel 6.8 dann mit den Daten aus dem elterlichen Input verglichen:

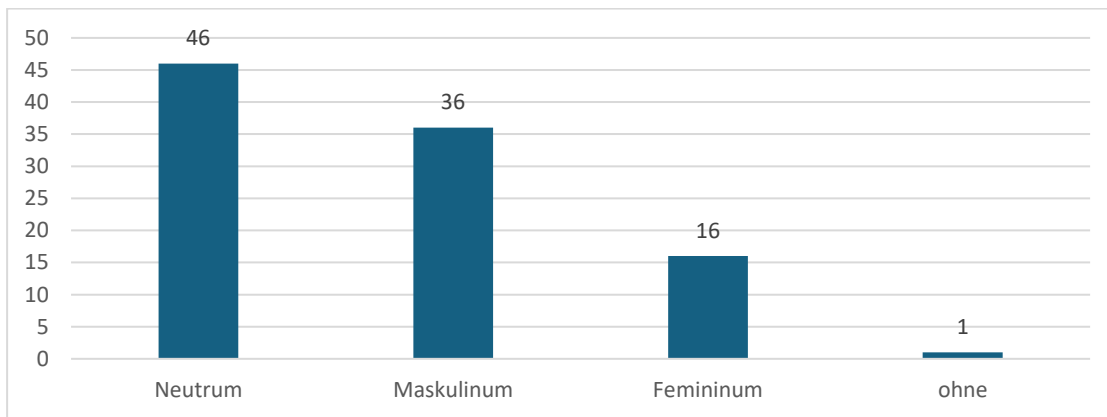


Abbildung 14: Häufigkeitsverteilung der Genera der Antezedenten in den Daten von Jannis

Überraschenderweise machen Neutra mit 46,5% den größten Teil der Genera der Antezedenten aus, die Häufigkeit von Maskulina beträgt 36,4%, von Feminina 16,2% und in einem Fall hat das Wort *Leute* kein grammatisches Geschlecht (0,9%).

6.8 Input durch die Eltern

Insgesamt konnten 364 elterliche Relativsätze in den Daten nachgewiesen werden. 235 Der Relativsätze stammen von Silvan (Vater von Jannis), 110 von Viola (Mutter von Fritz) und 19 von Selina (Mutter von Jannis). Die folgende Verteilung der genutzten Relativsatzkomplementierer zeigt, dass auch der Input dialektal geprägt ist:

Relativsatzkomplementierer	Häufigkeit
<i>wo</i>	309
<i>was</i>	33
<i>der/die/das</i>	14
<i>der/die/das + wo</i>	7
<i>mit dem</i>	1
Gesamt	364

Tabelle 3: Häufigkeit der genutzten Relativsatzkomplementierer in den Input-Daten

Von den 309 Relativsätzen mit *wo* werden ersetzt der Relativsatzkomplementierer 13-mal eine präpositionale Einleitung des Relativsatzes. Der Anteil der dialektalen Relativsätze im elterlichen Input beträgt damit 83% (*wo* in nicht präpositionaler Nutzung und *der/die/das + wo*).

Im Folgenden werden die Gesamtverteilungen der Ausprägungen der neun unabhängigen Variablen mit den Verteilungen in den elterlichen Daten verglichen:

In den elterlichen Daten konnten insgesamt 18 Relativsätze in „Zwischenstellung“ nachgewiesen werden:

Position des Relativsatzes	Häufigkeit kindliche Daten (in %)	Häufigkeit Input-Daten (in %)
Satzfinal	99,1	95,1
Zwischenstellung	0,9	4,9
Gesamt	100	100

Tabelle 4: Häufigkeit der Position des Relativsatzes im Vergleich

Sowohl in den Input-Daten als auch bei den Kindern dominieren Relativsätze in satzfinaler Position deutlich. Der sehr geringe Anteil an Relativsätzen in Zwischenstellung in den kindlichen Daten könnte für einen früheren Erwerb satzfinaler Relativsätze sprechen.

Hinsichtlich des Semantischen Relativsatztyps sehen die Häufigkeiten im Vergleich folgendermaßen aus:

Semantischer Relativsatztyp	Häufigkeit kindliche Daten (in %)	Häufigkeit Input-Daten (in %)
Restriktiv	87,6	83
Appositiv	10,6	16,7
unklar	1,8	0,3
Gesamt	100	100

Tabelle 5: Häufigkeit der Semantischen Relativsatztypen im Vergleich

Auch hinsichtlich dieser Variable ähneln sich die Verteilungen der kindlichen und der elterlichen Daten.

Beim Kasus des Antezedens weisen die kindlichen Daten auf eine Erwerbsreihenfolge Nominativ > Akkusativ > Dativ hin. Im letzten der zeitlichen Abschnitte liegen dann mehr Relativsätze mit Antezedenten im Akkusativ als im Nominativ vor. Diese Tendenz

spiegelt sich auch in den elterlichen Relativsätzen wider, in denen die Häufigkeit von Antezedenten im Akkusativ und im Nominativ fast identisch ist:

Kasus des Antezedens	Häufigkeit kindliche Daten (in %)	Häufigkeit Input-Daten (in %)
Nominativ	56,6	48,4
Akkusativ	37,2	47,8
Dativ	6,2	3,6
Genitiv	0	0,2
Gesamt	100	100

Tabelle 6: Häufigkeit der Kasus des Antezedens im Vergleich

Diese Häufigkeitsverteilung in den elterlichen Daten bestätigt die Tendenzen im kindlichen Erwerb.

Hinsichtlich des Satzgliedstatus des Antezedens sehen die Häufigkeitsverteilungen folgendermaßen aus:

Satzgliedstatus des Antezedens	Häufigkeit kindliche Daten (in %)	Häufigkeit Input-Daten (in %)
NP	42,5	23,6
OBJ	26,5	41,8
PN	16,8	19,2
SUBJ	12,4	11
PRÄP	1,8	4,4
Gesamt	100	100

Tabelle 7: Häufigkeit der Satzgliedstatus des Antezedens im Vergleich

Hier bestätigt sich die Tendenz zunehmender Objekte als Antezedens der Relativsätze, während in den kindlichen Daten zu Beginn noch isolierte Nominalphrasen dominieren (NP).

Die folgende Tabelle zeigt die Häufigkeitsverteilungen der Variable Satzgliedstatus des Relativsatzkomplementierers im Vergleich zwischen Eltern und Kind:

Satzgliedstatus des Antezedens	Häufigkeit kindliche Daten (in %)	Häufigkeit Input-Daten (in %)
--------------------------------	--------------------------------------	-------------------------------

Subjekt	67,2	50,8
Objekt	24,8	45,1
Präpositional	6,2	3,8
unklar	1,8	0,3
Gesamt	100	100

Tabelle 8: Häufigkeit der Satzgliedstatus des Relativsatzkomplementierer im Vergleich

Sowohl bei Eltern als auch bei Kindern sind Subjekte als Relativsatzkomplementierer dominant. In den elterlichen Daten ist der Anteil von Objekten etwas höher, dieser steigt in den kindlichen Daten in den fünf Zeitabschnitten allerdings nicht an.

Zuletzt wurde die Transitivität des Relativsatzes hinsichtlich einer Erwerbsreihenfolge für Relativsätze im Alemannischen betrachtet, auch hier wird in der folgenden Tabelle der Vergleich zwischen kindlichen Relativsätzen und Input dargestellt:

Transitivität des Relativsatzes	Häufigkeit kindliche Daten (in %)	Häufigkeit Input-Daten (in %)
Intransitiv	58,4	37,1
Transitiv	39,8	61,3
unklar	1,8	1,6
Gesamt	100	100

Tabelle 9: Häufigkeit der Transitivität des Relativsatzes im Vergleich

Hier weichen die Verteilungsmuster zwischen kindlichen Relativsätzen und Input deutlich voneinander ab. Während die kindlichen Relativsätze mehrheitlich intransitiv sind, sind die elterlichen Relativsätze mehrheitlich transitiv.

Zuletzt werden noch Numerus und Genus des Antezedens zwischen kindlichen Relativsätzen und Input verglichen:

Numerus des Antezedens	Häufigkeit kindliche Daten (in %)	Häufigkeit Input-Daten (in %)
Singular	74,3	67,9
Plural	25,7	32,1
Gesamt	100	100

Tabelle 10: Häufigkeit der Numerus des Antezedens im Vergleich

Hier ähneln sich die Häufigkeiten. Ein etwas geringerer Prozentsatz an Pluralformen in den kindlichen Daten könnte für einen noch laufenden Pluralerwerb sprechen.

Beim Genus des Antezedens wurden nur die Daten von Jannis präsentiert, um die These zu überprüfen, ob sich die Verteilung der Genera zwischen Eltern und Kind ähnelt. Im Vergleich sind demnach nur die Genus-Verteilungen von Jannis und seinen Eltern Silvan und Selina:

Genus des Antezedens	Häufigkeit kindliche Daten (in %)	Häufigkeit Input-Daten (in %)
Neutrum	46,5	55,9
Maskulinum	36,4	24,4
Femininum	16,2	19,3
ohne	0,9	0,4
Gesamt	100	100

Tabelle 11: Häufigkeit der Genera des Antezedens im Vergleich in den Daten von Familie A

Tatsächlich kann die Beobachtung von Korecky-Kröll (2011), dass sich die Häufigkeitsverteilungen der verwendeten Genera zwischen Eltern und Kind ähneln, bestätigt werden. Die Tendenzen in den jeweiligen Tabellenabschnitten stimmen überein.

7 Fazit und Zusammenfassung

Im Folgenden wird zusammenfassend auf die Ergebnisse hinsichtlich der acht betrachteten Variablen zum Relativsatzerwerb im Alemannischen Südwestdeutschlands eingegangen:

Hinsichtlich der Position des Relativsatzes im Matrixsatz kann die Beobachtung von Rothweiler (1993), dass satzfinale Relativsätze zuerst erworben werden, bestätigt werden. Der in den kindlichen Daten beobachtete Relativsatz in Zwischenstellung tritt zu einem vergleichsweise späten Zeitpunkt auf. Die Tendenz zu satzfinalen Relativsätzen spiegelt sich auch in den elterlichen Daten wider, in denen aber ein etwas höherer Anteil von Relativsätzen in Zwischenstellung auftritt.

Während bei Rothweiler (1993) nur ein einziger appositiver Relativsatz beobachtet wird, treten diese in den vorliegenden Daten etwas häufiger vor. Dies bestätigt die experimentellen Daten von Trabandt (2017), die nachweist, dass Kinder in frühem Alter bereits Relativsätze appositiv interpretieren.

Beim Kasus des Antezedens, welcher direkt mit dem Satzgliedstatus des Antezedens zusammenhängt, kann die Erwerbsreihenfolge Nominativ > Akkusativ > Dativ (> Genitiv) beobachtet werden, die auch in der Forschung zum Kasuserwerb im Deutschen bereits nachgewiesen werden konnte. Viele isolierte Nominalphrasen als Antezedenten in den frühen Relativsätzen bestätigen diese Tendenz. Die Erkenntnisse bezüglich des Satzgliedstatus des Antezedens bestätigen wiederum die Ergebnisse von Brandt et al. (2008), im frühen Erwerbsstadium treten viele isolierte Nominalphrasen als Antezedenten auf, im späteren Verlauf werden diese von Objekten als häufigste Antezedenten abgelöst. Subjekte sind durchgängig selten, was auch in den Elterndaten noch der Fall ist. Nur beim Satzgliedstatus des Antezedens konnte ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen zeitlichem Abschnitt und Verteilung der Ausprägungen der Variable festgestellt werden. Dies untermauert die Ergebnisse zusätzlich.

Auch hinsichtlich des Satzgliedstatus des Relativsatzkomplementierers werden die Ergebnisse von Brandt et al. (2008) bestätigt: Hier sind Subjekte dominant vor Objekten. In den vorliegenden alemannischen Erwerbsdaten ist dies konstant der Fall. Auch dies ist in den Elterndaten ersichtlich.

Ein großer Kontrast zwischen kindlichen Daten und Input liegt bei der Transitivität des Relativsatzes vor. Hier dominieren bei den Eltern transitive Relativsätze, während bei den kindlichen Daten intransitive Relativsätze den häufigeren Typus darstellen. Das Ergebnis zu den Erwerbsdaten bestätigt wiederum Brandt et al. (2008) und Diessel (2004, zum Englischen), die frühe Relativsätze als vorwiegend intransitiv charakterisieren.

Der Sprachvergleich zwischen Relativsatzerwerb im Deutschen und Relativsatzerwerb im Englischen von Diessel und Tomasello (2005) konnte ähnliche Mechanismen im Erwerb feststellen. Auch der Vergleich des (Standard-)Deutschen mit einer nahen Varietät, dem Alemannischen Südwestdeutschlands, kommt zum Ergebnis, dass im Erwerb die gleichen Faktoren eine Rolle spielen.

Zuletzt wurden Numerus und Genus des Antezedens betrachtet. Hier konnten Erkenntnisse zum Pluralerwerb und zum Genuserwerb im Standarddeutschen anhand dialektaler Relativsatzdaten bestätigt werden. Für den Erwerb der Relativsätze dürften diese allerdings von keiner Relevanz sein, viel mehr spiegeln diese vermutlich generelle Tendenzen und Verteilungen im alltäglichen Sprachgebrauch wider.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, einen umfassenden Überblick über den Erwerb von Relativsätzen in longitudinalen Erwerbsdaten aus dem Hochalemannischen Sprachraum in Südwestdeutschland zu erhalten und die Ergebnisse mit Erkenntnissen zum Relativsatzerwerb im (Standard-)Deutschen zu vergleichen. Darüber hinaus können Beobachtungen zum Erwerb von Kasus, Genus und Numerus im Deutschen anhand der Daten zu alemannischen Relativsätzen bestätigt werden.

Dass außer des Satzgliedstatus des Antezedens für keine Variable ein statistisch signifikanter Zusammenhang nachgewiesen werden konnte, könnte an der kleinen Stichprobengröße liegen. Aus dieser kleinen Stichprobe könnten unzureichende zeitliche Abschnitte folgen. Übereinstimmende Ergebnisse zur Studie von Brandt et al. (2008), die eine weitaus größere Stichprobe genutzt haben, legt dies nahe.

Dennoch werden die Ergebnisse als interpretierbar gewertet und können den Grundstein für weitere Untersuchungen zum Relativsatzerwerb im Alemannischen darstellen.

In Bryant werden die folgenden Erwerbsreihenfolgen, ebenfalls auf Grundlage der Forschungsliteratur zum Deutschen, aufgelistet: Satzfinale Relativsätze werden zuerst erworben, Matrixsätze sind zunächst verblos, Antezedenten als Objekte werden vor Subjekten erworben, restriktive Relativsätze werden vor appositiven Relativsätzen erworben und die Erwerbsreihenfolge für den Satzgliedstatus des Relativsatzkomplementierers sieht folgendermaßen aus: Subjekt > direktes Objekt > Präpositionalobjekt/indirektes Objekt (vgl. Bryant 2015: 89). Mit Ausnahme der Erwerbsreihenfolge beim semantischen Relativsatztyp, die auch schon durch Trabant (2017) widerlegt wird, können alle Erkenntnisse für das Alemannische bestätigt werden. Dies ist ein Indiz dafür, dass beim Erwerb der Relativsätze im Alemannischen dieselben Faktoren von Relevanz sind, wie beim Erwerb der Standarddeutschen Relativsätze. Die Studie von Diessel & Tomasello (2005) konnte bereits ähnliches beim Sprachvergleich zwischen dem Deutschen und dem Englischen nahelegen.

Der Vergleich mit den Elterndaten hat gezeigt, dass sich die Verteilungen im kindlichen Erwerb den Verteilungen in den Input-Relativsätzen annähert. Hinsichtlich einiger Variablen (Semantischer Relativsatztyp, Position des Relativsatzes im Matrixsatz) könnte allerdings auch naheliegen, dass die Verteilung im kindlichen Sprachgebrauch bereits die Nutzungsweise der Relativsätze im erwachsenen Sprachgebrauch widerspiegelt und keine Erwerbsreihenfolge vorliegt.

Zuletzt charakterisieren Brandt et al. (2008) Relativsätze in einem frühen Erwerbsstadium (unter anderem) als verbunden mit einem isolierten Nomen, mit einem Relativsatzkomplementierer im Nominativ (Subjekt) und als intransitiv (vgl. Brandt et al 2008: 345).

Auch diese drei Eigenschaften können in der vorliegenden Studie für das Alemannische bestätigt werden.

9 Literatur

- Adani, Flavia, Marie Sehm & Andrea Zukowski. 2013. How do German children and adults deal with their relatives. In Stavroula Stavrakaki, Marina Lalioti, & Xenia Konstantinopoulou (Hrsg.), *Advances in language acquisition*, 14–22. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing.
- Anna, Marina & Martin Pfeiffer. 2021. Die frühkindliche Verwendung des Exklamativformats ‚oh+X‘: Noticings und Problemmitteilungen. *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 22. 1-35.
- Birkner, Karin. 2007. Semantik und Prosodie von Relativsätzen im gesprochenen Deutsch. *Deutsche Sprache* 35(3). 271-286.
- Birkner, Karin. 2008. *Relativ(satz)konstruktionen im gesprochenen Deutsch. Syntaktische, prosodische, semantische und pragmatische Aspekte*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Bittner, Dagmar. 2006. Case Before Gender in the Acquisition of German. *Folia Linguistica* 40(1-2). 115-134.
- Blühdorn, Hardarik. 2007. Zur Struktur und Interpretation von Relativsätzen. *Deutsche Sprache* 4. 287-314.
- Brandt, Silke, Holger Diessel & Michael Tomasello. 2008. The acquisition of German relative clauses: A case study. *Journal of child language* 35(2). 325-248.
- Bräuning, Iris. 2020. *Relativsatzstrategien im Alemannischen*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

- Bryant, Doreen. 2015. Deutsche Relativsätze als Lern- und Lehrgegenstand. In Angelika Wöllstein (Hrsg.), *Das topologische Modell für die Schule*, 77-99. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag.
- Clahsen, Harald. 1984. Der Erwerb von Kasusmarkierungen in der deutschen Kindersprache. *Linguistische Berichte* 89. 1-31.
- Diessel, Holger & Michael Tomasello. 2000. The development of relative clauses in spontaneous child speech. *Cognitive Linguistics* 11(1-2). 131-151.
- Diessel, Holger. 2004. *The Acquisition of Complex Sentences*. Cambridge: University Press.
- Diessel, Holger & Michael Tomasello. 2005. A New Look at the Acquisition of Relative Clauses. *Language* 81(4). 882-906.
- Eisenberg, Peter. 2020. *Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz*. 5. Auflage. Berlin: J.B. Metzler.
- Ender, Andrea. 2022. *Dialekt-Standard-Variation im ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen. Eine soziolinguistische Analyse zum Erwerb von Variation bei erwachsenen Lernenden*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Fabricsius-Hansen, Cathrine. 2016. Das Verb. In Dudenredaktion & Angelika Wöllstein, *Duden. Die Grammatik - unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 9., vollständig überarbeitete Auflage, 395-578. Berlin: Dudenverlag.
- Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas. o.J. *Variations- und Varietätenerwerb im alemannischen Raum (LAVA)*. <https://www.uni-marburg.de/de/fb09/dsa/projekte/aktuelle-projekte/lava>, 13. März 2025.
- Gallmann, Peter. 2009. Der Satz. In Dudenredaktion, Matthias Wermke, Kathrin Kunzel-Razum & Werner Scholze-Stubenrecht (Hrsg.), *Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 8., überarbeitete Auflage, 763-1056. Berlin: Dudenverlag.
- Häcki Buhofer, Annelies & Harald Burger. 1998. *Wie Deutschschweizer Kinder Hochdeutsch lernen: Der ungesteuerte Erwerb des gesprochenen Hochdeutschen durch Deutschschweizer Kinder zwischen sechs und acht Jahren*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Holler, Anke. 2013. D- und w-Relativsätze. In Jörg Meibauer, Markus Steinbach & Hans Altmann (Hrsg.), *Satztypen des Deutschen*, 266-300. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Kaiser, Irmtraud & Gudrun Kasberger. 2018. Children's emerging ability to discriminate L1-varieties. *First Language* 38(5). 447-480.
- Katerbow, Matthias. 2013. *Spracherwerb und Sprachvariation. Eine phonetisch phonologische Analyse zum regionalen Erstspracherwerb im Moselfränkischen*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Klausmann, Hubert, Konrad Kunze & Renate Schrambke. 1997. *Kleiner Dialektatlas. Alemannisch und Schwäbisch in Baden-Württemberg*. Bühl/Baden: Konkordia Verlag.

- Korecky-Kröll, Katharina. 2011. *Der Erwerb der Nominalmorphologie bei zwei Wiener Kindern: Eine Untersuchung im Rahmen der Natürlichkeitstheorie*. Wien: Dissertation an der Universität Wien.
- Pittner, Karin. 2004. *Wo in Relativsätzen – eine korpusbasierte Untersuchung*. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 32. 357-375.
- Rothweiler, Monika. 1993. *Der Erwerb der Nebensätze im Deutschen: Eine Pilotstudie*. Tübingen: Niemeyer.
- Salzmann, Martin. 2006. Resumptive Pronouns and Matching Effects in Zurich German Relative Clauses as Distributed Deletion. In Elouazizi Nouredine, Frank Landsbergen, Michaela Poss & Martin Salzmann (Hrsg.), *Leiden Papers in Linguistics* 3.1, 17-50. Leiden: LUCL.
- Sanfelici, Emanuela, Petra Schulz & Corinna Trabant. 2017. On German “V2 relative clauses”: Linguistic Theory Meets Acquisition. In Elisa Di Domenico (Hrsg.), *Syntactic Complexity from a Language Acquisition Perspective*, 64-104. Cambridge: Cambridge Scholars Publishing.
- Schallert, Oliver. 2010. Syntax des Vorarlberger Alemannischen: Ergebnisse eines Forschungsprojekts. *Montfort Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs* 62. 35-68.
- Scholten, Beate. 1988. *Standard und städtischer Substandard bei Heranwachsenden im Ruhrgebiet*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Streck, Tobias. 2019. Alemannisch in Deutschland. In Joachim Herrgen & Jürgen Erich Schmidt (Hrsg.), *Sprache und Raum. Ein internationales Handbuch der Sprachvariation*, 206-245. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Szagun, Gisela. 2016. *Sprachentwicklung beim Kind. Ein Lehrbuch*. 6., neu ausgestattete Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Trabant, Corinna. 2017. *On the acquisition of restrictive and appositive relative clauses*. Frankfurt am Main: Dissertation an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt am Main.
- Tracy, Rosemarie. 1986. The Acquisition of Case Morphology in German. *Linguistics* 24. 47-78.
- Van Riemsdijk, Henk. 1989. Swiss Relatives. In Dany Jaspers, Wim Klooster, Yvan Putseys & Pieter Seuren (Hrsg.), *Sentential Complementation and the Lexicon. Studies in Honour of Wim de Geest*, 343-354. Dordrecht/Providence: Foris Publications.